

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dreßdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. S. v. Hoffetten und J. S. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Ebr. (fl. 1. 45. sidd., fl. 1. 50. sterr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Spandauerbrücke 5, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin, 19. Dec.** [Die partielle Arbeitseinstellung der fortschrittlichen Abgeordneten], wie sie vom Abgeordneten Passer und von der sonst so Compromißhebnächtigen und Armeereorganisationsfreundlichen „National-Ztg.“ empfohlen wurde, hat, begreiflicher Weise, im conservativen Lager und in der conservativen Presse hohe Verurteilung hervorgeufen. Man findet dort den Vorschlag ganz „verdammend geschildert“ und ein unverkennbar inspirirter Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen einen Strich des Abgeordnetenhauses ändert nicht das Geringste an dieser Sachlage. Die übrigen conservativen Blätter drucken mit sichtbarem Wohlgefallen Passer's Vortrag nach und laden sich in's Häuschen über die „Pöflichkeit“ ihrer Gegner. Zeht also, nachdem man durch end- und nutzloses Gerede den günstigen Zeitpunkt veräußert hat, das Volk wach zu rufen und für den Conflikt zu interessieren, nachdem man, als, im richtigen Augenblicke, Passer seine Stimme erhob, und auf die Frage: Was nun? eine entscheidende Antwort gab, ihn beschuldigt hat, er diene unbewußt der Reaction, jetzt, — es klingt fast ungläublich — jetzt wollte man der Regierung eine willkommene Veranlassung zur Schließung der Session in die Hand geben? Die Unterscheidungen, welche Herr Passer und die „Nation.-Ztg.“ zwischen einer Nichtdurchberatung des Budgets“ und einer „Arbeitseinstellung des Abgeordnetenhauses“ gemacht haben wollen, werden den Grafen Bismarck herzlich wenig bekümmern. Für so feine Unterschiede dürfte er schwerlich ein Verständnis zeigen wollen. — Über die erkannliche Klugheit der Fortschrittspartei! Uebrigens befürchten wir nicht zu sehr, daß sie, die so äußerst vorsichtige und bedächtige, sich in solche Gefahr stürzen werde; eher ist anzunehmen, daß eine Budgetberatung dennoch stattfindet und ein Compromiß zu Stande kommt. Doch sei dem wie ihm wolle, so oder so, um ihr Vertrauen beim Volke wird sich die Fortschrittspartei auf alle Fälle gebracht haben. Die Zukunft gehört dem Volke, gehört einer wirklichen Demokratie.

— [Aus den Elberzogthümern.] Aus Kiel wird gemeldet, daß zwischen den beiden Gouverneuren v. Mantuffel und v. Gablenz in diesen Tagen ein administratives Reglement zur Regelung der Besatzungsverhältnisse in den Herzogthümern verabredet worden ist. Der „Wiener Abendpost“ zufolge bezieht sich dieses zeitweilige Abkommen auf die Rendsburger Besatzungsverhältnisse. Hiernach bleiben die Bestimmungen über Ausbau und Armirung der Festung, Geldverwendung und Regelung der Kompetenzstreitigkeiten während der Dauer des Provisoriums der oberkriegsherrlichen Autorität vorbehalten. Die Kommandoverhältnisse werden mit voller Berücksichtigung der Gleichheit geregelt

und das Besatzungs-Kontingent fixirt. Die Garisons- und Disciplinarverhältnisse werden analog den Bestimmungen des Bundesfestungs-Reglements geordnet. Bei dem ganzen Abkommen war das Streben maßgebend, dem Grundsatze der Gleichberechtigung möglichst getreu zu bleiben. — Von dem Abschlusse einer Nachtrags-Convention zum Gasteiner Vertrage zwischen den beiden deutschen Großmächten ist nicht die Rede gewesen.

— [Das preussische Circular an die Zollvereins-Regierungen] soll schon die Abschrift des italienischen Handelsvertrages enthalten. Die Unterzeichnung wird bestimmt durch Preußen, Bayern, Baden und Italien Ende dieses Jahres oder in den ersten Tagen des Januars erwartet. Möglicher Weise wird auch noch Sachsen gleich mit unterzeichnen.

— [Zum Graf Eulenburg-Ott'schen Fall] ist die „Vonn. Ztg.“ jetzt in den Stand gesetzt, die verbürgte Mittheilung zu machen, daß in Betreff der vielbesprochenen nächtlichen Schlägerei, in deren Folge der Koch Ott das Leben einbüßte, nunmehr das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Grafen v. Eulenburg ergangen ist. Da, wie in den Motiven hervorgehoben ist, die Zeugenansagen und die ganze Untersuchung durchaus nicht den Beweis haben liefern können, daß Graf von Eulenburg wirklich den unglücklichen Schlag geführt habe, und andere Möglichkeiten nicht ausschließen, so hat die Verurtheilung nur geschehen können auf Grund der strafrechtlichen Bestimmung, wonach Jeder, welcher sich bei einer Schlägerei betheiligt, in Folge deren Jemand das Leben verliert, sei es, daß sein Tod die unmittelbare oder bloß mittelbare Folge einer erhaltenen Verletzung ist, mit mindestens 3 Monaten Gefängniß bestraft wird. Dieser Bestimmung gemäß, die allein auf den vorliegenden Fall Anwendung findet, ist Graf von Eulenburg zu einer Festungsstrafe von 4 1/2 Monat, welche einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe gesetzlich gleichsteht, verurtheilt worden. Das Urtheil wird der Staats-Anwaltschaft zur Kenntnisaufnahme übergeben werden, wobei derselben alle etwa erforderlich scheinenden weiteren Schritte anheimgestellt bleiben. — Das versteht sich doch wohl von selbst.

* **München, 18. Dec.** [Zu den Folgen der Palastrevolution. Freiherr v. Edelsheim.] Wie telegraphisch (!) berichtet wird, hat der König den Oberstallmeister Frhrn. v. Lerchenfeld ohne dessen Ansuchen pensionirt. Veranlassung dazu soll, laut Privatnachrichten, die Bestrafung eines beim Könige in Gunsten stehenden Reitmechts gegeben haben. Mit der Palastrevolution steht diese Geschichte in sofern in Verbindung, als man von Seiten der Hofpartei die von dem Könige häufig ohne weitere Begleitung als die jenes Reitmechts unternommenen Spazierritte mit mißliebigen Augen angesehen. — Der

bairische Staatsminister, Freiherr v. Edelsheim, ist gestern hier eingetroffen und conferirt mit Herrn v. d. Pfordten.

Ausland.

H. **Paris, 17. December.** [Vergängliche Freuden der Börsenjobber. Amerikanische Verhältnisse. Arbeiterbewegung.] Steigende Heiterkeit herrschte an der Börse im Verlaufe der verfloffenen Woche. Nicht nur hat der Tod des Königs Leopold keine Katastrophe herbeigeführt, noch die Befürchtungen gerechtfertigt, die man für die Zukunft als Folge dieses Ereignisses in Aussicht gestellt hat, sondern auch die Beschaft des Präsidenten Johnson scheint durch ihre friedliche Haltung alle Gewitterwolken zu zerstreuen, die am amerikanischen Horizonte hingen. Für den Augenblick allerdings ist das Kapital der Kapitalisten wieder gerettet, und die Börse, die nur von der Hand in den Mund, oder richtiger: in die Tasche, ihr Leben fristet, hat alle Ursache, sich stolz empor zu heben. Wenn man jedoch etwas weiter sieht, als die Nase der Börsenmänner reicht, so liegt keine Ursache zu großen Hoffnungen auf die Dauer des Weltfriedens vor. Europa mit seinen stehenden Prätorianern und Proletariern bleibt nach wie vor ein Pulvermagazin, welches durch einen Funken in die Luft gesprengt werden kann, mag dieser Funken von Belgien, Spanien, Schleswig-Holstein, Italien, Oesterreich oder Frankreich ausgehen, durch innere oder internationale Reibungen entstehen; und was das Verhältniß von Europa zu Amerika betrifft, so ist, wenn irgendwo, so hier, in Ansehung der Monroe-Theorie, das Sprüchwort wahr: aufgehoben ist nicht aufgehoben; durch die Befestigung der Sklavenstaaten ist nicht nur der Zwiespalt innerhalb der Union, sondern auch der Antagonismus zwischen Nord- und Süd-Amerika aufgehoben. Der Rassen-Antagonismus zwischen Yankee und Hispano-Amerikanern, der eine Einmischung der Franzosen und Spanier in die mexikanischen und südamerikanischen Verhältnisse möglich macht, existirt nicht mehr, seitdem es den Südamerikanern klar dargelegt wurde, daß alle Eroberungsgeleüste und Flussunternehmungen des Nordens gegen die südamerikanischen Republiken von den Sklavenstaaten der Union und der sogenannten demokratischen Partei ausgegangen sind. Es herrscht jetzt die größte Freundschaft zwischen diesen südamerikanischen Republiken und der Union. Diese unterstützt Chili in seinem Conflict mit Spanien und in seinen Bestrebungen, eine Allianz der kleinen Republiken Südamerikas herzustellen. Spanien muß entweder nachgeben — und dann wird die Reihe auch an Mexiko kommen — oder schon dieser Chilispanische Conflict wird das ganze große Amerika, vom Niagara bis zum Cap Horn, gegen die Einmischung des monarchischen Europa sich erheben sehen. Ich mache in dieser Beziehung auf einen vortrefflichen Artikel

des heutigen „Times“ aufmerksam, der unter dem Titel: „Neue Tendenzen Amerika's bei Gelegenheit des Hispano-Chilenischen Konfliktes“ bemerkenswerthe Aufsätze über den jetzigen Stand dieser Angelegenheit giebt. — Auch in Amerika ist die Arbeiterbewegung im besten Fortgange. Man schreibt aus New-York in einem mir vorliegenden amerikanischen Journale vom Anfange dieses Monats: „Die Bewegung unserer Arbeiter für Festsetzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden dauert fort. In unserer Stadt zählen die zur Durchsetzung dieser Reform gebildeten Arbeitervereine 50,000, und im ganzen Staate New-York 150,000 Mitglieder.“ Die Arbeiter hegen die Hoffnung, daß sich alle Vereine der verschiedenen Handwerke zu einem unwiderrstehlichen großen Bunde vereinigen werden. „Den Kapitalisten“ fährt die New-Yorker Correspondenz fort, „ist diese Bewegung selbstverständlich ein Dorn im Auge; nur unsere Importeure sehen sie nicht ungern, weil sie von einer Erhöhung des Arbeitslohnes der in Manufakturen und Fabriken beschäftigten Kräfte, welche das Resultat der Verkürzung der Arbeitszeit sein müßte, eine Vermehrung ihrer Einfuhr fremder Fabrikate erwarten. Wie aber, wenn die Bewegung sich über den atlantischen Ocean verbreitet . . . die europäischen Arbeiter bilden jetzt mehr als je auf das Land, in welchem ein Fenzriegel-spalter und ein Schneidergeselle (Vinceln und Johnson) zur höchsten Würde des Staates gelangten.“ Sie sehen hieraus, daß, wenn die Aufhebung der Negerklaverei alle Republiken Amerika's zum Bewußtsein ihres gemeinschaftlichen Interesses und zur Allianz gegen die Interventionsgelüste des monarchischen Europa's treibt, die Arbeiterbewegung, welche die Aufhebung der weißen Sklaverei erstrebt, schon zum Bewußtsein des gemeinschaftlichen Interesses aller arbeitenden Volksklassen diesseits und jenseits des atlantischen Oceans geführt hat.

* Paris, 17. Dec. [Tagebericht.] Die heutige „France“ schließt ihre Betrachtungen über den Tod des Königs von Belgien mit den Worten: Was die Thronen besetzt und den Dynastien langes Leben verleiht, das ist ihr beständiges Einvernehmen mit dem Nationalgefühl, dessen Vertreter sie sind, das ist der Fernblick, der die Forderungen der öffentlichen Meinungen voraus erkennt und ihren Launen zuvorkommt, das ist jene Mäßigung, welche die Parteien mildert, die durch Gewaltthaten erbittert, durch Ungerechtigkeiten dem Throne entfremdet werden, kurzum, das ist jener Geist des weisen Fortschrittes, welcher der gute Genius aller Staatsmänner des neunzehnten Jahrhunderts ist, weil weiser Fortschritt das Grundgesetz der modernen Völker überhaupt ist.

Die „France“ hat damit unstreitig ein Bild gezeichnet, zu welchem ein Seitenstück unter den heutigen Dynastien schwer gefunden werden dürfte. Dagegen sehen wir, wie in den meisten Ländern die öffentliche Meinung gefälscht wird, die Presse mit unbenglamer Gewalt zum Schweigen oder Gehorchen gezwungen wird und nur nach erhaltenen Weisungen urtheilen soll und wie in Folge davon die Kluft zwischen Regierenden und Regierten

immer größer wird. — Dem „Mém. Dipl.“ ist ein ergötzlicher geographischer Scherz passiert; es macht Frankfurt zur „ville hanséatique“ (Hansestadt.) Doch dergleichen ist bei den Franzosen nichts Neues. — Die Theater-Censur hat die Aufführung des neuen Stückes von Barrière „Malheur aux vaincus“ (Unglück den Besiegten) verboten. Dasselbe wurde als eine Antwort auf das Stück des Hoffaupspielers Sardou „Los ganaches“ (die Einfaltspinsel) angesehen. Sardou hat unter diesem Titel die alten Parteien zu verböhnen versucht. Den Vorwand zum Verbot des Stückes von Barrière bildet der erste Act, worin von 1814 und 1815 die Rede ist. Angeblich will die Censur nicht, daß man an so traurige Tage erinnere, aber der eigentliche Grund ist die Bertheiligung der liberalen Ideen, deren sich der Autor in den letzten Acten schuldig gemacht hat. Die Theater-Censur macht übrigens jeden Tag lächerlichere Ausstellungen. So strich sie neulich folgende Phrasen: „Was treiben Sie in Vichy?“ „Ich langweile mich.“ „Man kann.“ So meinte der Censor, „diese Antwort nicht stehen lassen; es ist unmöglich zu dulden, daß man auf der Bühne sagt, man langweile sich in einer Stadt, wo der Kaiser jedes Jahr hingehet.“

* London, 14. Decbr. [Die Botschaft Johnson's.] Die Botschaft des Präsidenten Johnson fällt mehr als fünf Spalten der „Times.“ Ueber die Beziehungen der Union zum Auslande sagt die Botschaft:

Die große Ausdehnung unseres Gebietes und die Mannigfaltigkeit des Klima's, welches beinahe alles, was den Bedürfnissen und der Behaglichkeit entspricht, hervorbringt, macht uns ganz besonders unabhängig von der wechselnden Politik des Auslandes und schützt uns gegen jede Versuchung „verstrickender Allianzen“ während im gegenwärtigen Augenblicke die Wiederherstellung der Eintracht und die Kraft, welche dieser entspringt, unsere beste Sicherheit sein wird gegen Nationen, die sich ihrer Macht bewußt sind und des Rechts vergessen. Was mich betrifft, war es und wird es mein beständiges Streben sein, Frieden und Eintracht mit allen fremden Nationen und Mächten zu pflegen, und ich habe allen Grund, zu glauben, daß sie alle ohne Ausnahme von denselben Gefühlen befeelt sind.

Die auf die Monroe-Doctrin bezüglichen Stellen lauten:

Die Vereinigten Staaten haben ihre traditionelle Politik beibehalten, indem sie den europäischen Nationen die Wahl ihrer Dynastien nach ihrem jeweiligen Regierungssysteme überließen. Diese consequente Mäßigung wird die Forderung entsprechender Mäßigung rechtfertigen. Seit der Gründung unserer freien Verfassung war die civilisierte Welt durch Revolutionen im Interesse der Demokratie oder der Monarchie in Zudungen versetzt worden. Die Vereinigten Staaten jedoch haben sich in allen diesen Umwälzungen weise und standhaft geweigert, für die Republik Propaganda zu machen. Die Republik ist die einzige für unsere Lage passende Regierungsform; doch haben wir nie getrachtet, sie Anderen aufzuerlegen, und folgten consequent dem von Washington erteilten Rathe, sie lediglich durch sorgfältige Wahrung

und kluge Benutzung ihrer Segnungen zu empfehlen. Während des ganzen Zeitraumes war die Politik der europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten im Ganzen eine einträchtige. Wohl gab es zwei Mal Gerüche einer im monarchischen Interesse bevorstehenden Invasion in gewisse Gebiete Amerika's. Zwei Mal waren meine Vorgänger veranlaßt worden, die Ansichten dieser Nation über eine solche Einmischung zu verkünden. Und beide Male waren die Vorstellungen der Vereinigten Staaten geachtet worden, da die europäischen Regierungen tief überzeugt waren, daß die wahre Richtschnur für beide Erbästen in dem Systeme der Nicht-Einmischung und der gegenseitigen Enthaltsamkeit vom Propagandismus bestehe. Seit jenen Zeiten ist unser Wohlstand, unsere Macht gewachsen; aber wir halten fest an der alten Ansicht, den europäischen Nationen die Wahl ihrer eigenen Dynastien und die Bildung ihrer eigenen Regierungssysteme frei zu stellen. Consequente Mäßigung darf auf ein entsprechendes Maßhalten gerechtere Weise Anspruch machen. Wir würden es als ein großes Unglück für uns, für die Sache einer guten Regierung und den Frieden der Welt ansehen, sollte irgend eine europäische Macht das amerikanische Volk gewissermaßen herausfordern, den Republikanismus gegen fremde Einmischung zu verteidigen. Wir können weder voraussehen, noch sind wir abgeneigt, in Betracht zu ziehen, welche Gelegenheiten oder welche Combinationen sich darbieten möchten, uns gegen Anschläge, die unserer Regierungsform feindlich wären, zu schützen. Die Vereinigten Staaten wünschen in Zukunft so zu handeln, wie sie bisher gehandelt haben: sie werden sich nie von dieser Bahn ablenken lassen, es sei denn durch Eingriff europäischer Mächte; und wir bauen auf die Gerechtigkeit und Weisheit dieser Mächte, daß sie die Politik der Nicht-Intervention achten, welche so lange durch die Zeit geheiligt ist und durch ihre guten Erfolge sich auf beiden Continenten bewährt hat. Die Correspondenz mit Frankreich in Bezug auf die zwischen beiden Regierungen erörterten Fragen wird zu geeigneter Zeit dem Congresse vorgelegt werden.

* Brüssel, 17. Dec. [Einzug des Königs. Repräsentantenkammer.] Der Einzug des neuen Königs hat heute unter dem herkömmlichen Enthusiasmus und unter den üblichen Formen stattgefunden. Dem feierlichen Akte in den Kammern wohnten die Fürsten und Gesandten bei. Das Erwähnenswerthe aus den umfangreichen telegraphischen Berichten ist:

Der König richtete nach der Eidesleistung folgende Worte an die vereinigten Kammern: „Belgien hat nicht minder als ich seinen Vater verloren. Die erste Verpflichtung, welche ich übernehme, ist die, getreulich seine Lehren zu befolgen, und niemals zu vergessen, welche Pflichten mir sein kostbares Vermächtniß auferlegt. Ich verspreche, Belgien ein König zu sein, ein Belgier von Leib und Seele, dessen ganzes Leben ihm gehören soll. Wie der Dahingeschiedene die Institutionen liebte, welche die Freiheit und Ordnung gewährleisten, diese festesten Grundlagen des Thrones, so liebe auch ich sie. Als mein Vater den Thron bestieg, sagte er: Mein Herz kennt keinen andern Ehrgeiz als den, Euch glücklich zu sehen. Ich wiederhole diese Worte.“ Die Ansprache des Königs erregte unbeschreiblichen Enthusiasmus.

Die Repräsentantenkammer hat in einer gestern Abend abgehaltenen geheimen Sitzung die Adresse an den König einstimmig votirt. Eine sehr

Jeuilleton.

Der Pariser Bourgeois.

Die Hauptmerkmale des Pariser Spießbürgers sind ein lockeres Gewissen, die Sucht, mit Vorzügen zu prahlen, die er am wenigsten besitzt, als: militärischen Muth, Erfolg bei Frauen, Wit, Geist, literarische Bildung u. c. Wenn er mit höhergelegenen, in moralischer oder materieller Beziehung überlegenen Personen spricht, affectirt er eine außerordentliche Gleichgültigkeit und Unbelangtheit, die allerdings geeignet sind, glauben zu machen, daß bei ihm das Gefühl und die Ueberzeugung der Gleichheit unverrückbar sind und bleiben, während er in der That auf jede vorübergehende Verherrlichung mit irgend einer hervorragenden Persönlichkeit sich nicht wenig zu gute thut und nach dergleichen Verührungen wie nach einem Federrißigen gierig hascht. Eine Gelegenheit, sich einen militärischen Anstrich zu geben, ergreift er mit großer Begehrtheit; er ist daher immer sehr glücklich, wenn er in Nationalgarde-Uniform erscheinen kann. Diese Bekleidung gibt seinem ganzen Wesen das Gepräge herausfordernden Selbstbewußtseins, besonders dem schöneren Geschlechte gegenüber. Man muß ihn lächeln und blicken lassen, wenn er so herangeputzt einer jungen Dame be-

gegnet. Alles an ihm scheint zu sagen, nein, zu rufen: Die Welt ist mein, du siehst Cäsar und sein Glück. Dieses Lächeln, dieses Schauen, dieses innere Genügen könnten den Pinsel Teniers' und Hogarth's zur Verzweiflung bringen. Sie sind unnachahmlich. Nie vergesse ich die unverhohlene Selbstgefälligkeit, mit welcher ein Unterlieutenant (sous-lieutenant) der Nationalgarde, ein Drillhändler seines Zeichens, sich in meiner Gegenwart mit einem Capitän des Generalstabes der kaiserlichen Garde über militärische Angelegenheiten, über Kriegszüge und strategische Bewegungen unterhielt. Es war von ihm offenbar darauf abgesehen, uns kriegsunkundige Zuhörer zur Bewunderung hinzureißen. Es gelang ihm.

Weitab die meisten (?) der Pariser Bourgeois haben sich zu ihrer bürgerlichen Stellung mühsam, im Schweigen ihres Angesichts emporgearbeitet. Der Wirth war Kellner, der Kaufmann Ladendiener, der Fabrikant*) Arbeiter gewesen. Diese Emporgelassenen unterscheiden sich von den in bürgerlichen Verhältnissen Erzeugenen durch eine womöglich noch glühendere Liebe zum Gelderwerb, durch eine stoische Enthaltsamkeit von allem kostspieligen Genuß und Züchteltrieb, durch eine Sparsamkeit, die jeder materiellen wie moralischen Versuchung widersteht.

*) Fabrikant heißt in Frankreich ein Jeder, der die Fertigung von Gegenständen, in welchem Umfange immer, auf eigene Faust betreibt.

Auch in der äußeren Erscheinung ist ein merklicher Unterschied zwischen den beiden Klassen von Bourgeois. Der an ein gewisses Wohlleben Gewöhnte leidet sich mit einiger Eleganz, wendet besonders viel Sorgfalt auf den Hut, während der aus der Tiefe Emporstrebende seinen Anzug aus Ersparnis vernachlässigt, indem er die Fingerringe des zurückgehaltener Betrages berechnet.

Trotz der materiellen Richtung seines Geistes und trotz des Enthus, mit welchem der Pariser Bourgeois sein Geschäft betreibt und sein Ziel verfolgt, hat er seinen idealeren Ehrgeiz, seine Sucht nach Auszeichnung, in seinem Loden oder seiner Rechenstube, in seiner Werkstatt oder seiner Niederlage träumt er von der Ehrenlegion, von einflußreichen Stellungen, von Ansehen unter seinen Mitbürgern. Der Herr Poirau des Emile Augier ist treu nach der Natur gezeichnet, der wahre Typus des zu großem Vermögen gelangten Pariser Bourgeois, habe er nun seine Blüthezeit in der Provinz oder in der Hauptstadt erlebt. Der Pariser Bourgeois hat eine unergelste, eine tolle Jugend hinter sich. Entweder hat er Romane des Paul de Kock durchgespielt und Vauermädchen verführt und ins Unglück gebracht, oder er hat in den verurtheilten Vierteln der Lutetia als Don Juan sich umhergetrieben und für Damen der schmutzigsten Gattung Schulden gemacht. Er war am Kreuzwege gestanden wie Verfales und hatte gewiß zwischen dem Bruche mit seiner Vergangenheit und dem Bruche mit dem Gesetze zu wählen. Zum Glück hat er die gefährliche